

Das Grashaus

Station Europa der Route Charlemagne



**Grobkonzept des
Kulturbetriebs der Stadt Aachen
Geschäftsbereich Route Charlemagne
Stand: September 2011**



**ROUTE
CHARLEMAGNE
AACHEN**

Inhalt

Einleitung	3
1. Das Grashaus	5
1.1 Standort	5
1.2 Geschichte	5
1.3 Einsatz des Aixplorers II	7
2. Station Europa	8
2.1 Europa vermitteln	8
2.2 Kernthemen	9
2.3 Aktuelle Themen	10
3. Die Ausstellung	11
3.1 Einbeziehung von Portal, Hof, Eingangsbereich und Treppenhaus	11
3.2 Europe-direct-Büro	11
3.3 Sog. „Kapelle“	12
3.4 Urkundensaal	13
3.5 Europäisches Klassenzimmer	14
Schlussbemerkung	16

Einleitung

Das vorliegende Konzeptpapier fasst Überlegungen zusammen, die sich aus einem seit 2008 laufenden Entwicklungsprozess der Route Charlemagne für das Grashaus ergeben haben. Während dieses Prozesses wurde deutlich, dass das Grashaus erst nach der Realisierung der Stationen Rathaus, Zeitungsmuseum, Centre Charlemagne sowie dem Elisengarten und der Archäologischen Vitrine realisierbar sein wird. Der wichtigste Grund hierfür ist die Abhängigkeit vom vollständigen Auszug des Stadtarchivs, der seinerseits von der Fertigstellung des Hauses der Identität und Integration abhängt. Die hierdurch bedingten Verzögerungen boten die Chance, die ursprünglichen Konzeptionen vor dem Erfahrungshintergrund der Route Charlemagne weiterzuentwickeln.

Eine erste inhaltliche Grobkonzeption wurde im Frühjahr 2008 von einer Arbeitsgruppe der Route Charlemagne mit Herrn Prof. Dr. Emanuel Richter als wissenschaftlichem Paten vorgelegt. Das von der Gruppe erarbeitete Papier zielte auf ein Angebot didaktischer Module zu Themen der europäischen Demokratie, der Kinderrechte, der Euregio usw., das in einem „Europäischen Klassenzimmer“ umgesetzt werden soll. Im Hintergrund stand die Idee der Arbeitsgruppe, jungen Menschen ein Grundwissen über deliberative Demokratie und zivilgesellschaftliche Partizipation zu vermitteln. Die gegebenen Räumlichkeiten und die historischen Nutzungen des Grashauses sollten mit aktuellen Themen verknüpft werden. Die Arbeitsgruppe beendete ihre Tätigkeit (zunächst) mit der Vorlage dieses ersten Grobkonzepts. In einer zweiten Phase (2009/10) entwickelte die Verwaltung Ideen für eine stärkere Verknüpfung des Grashauses mit Vorhaben zur Kinder- und Jugendpartizipation, was sich in dieser Form jedoch als nicht realisierbar erwies. Nach Vorarbeiten des Kulturbetriebs trat die frühere Arbeitsgruppe im Frühjahr 2011 in veränderter Zusammensetzung noch einmal zusammen, und gab Empfehlungen zur grundsätzlichen Ausrichtung, zur Bespielung der Räumlichkeiten, zur Vernetzung mit anderen Akteuren und zu organisatorischen Belangen ab. In allen Phasen der Projektentwicklung war und ist eine räumliche Integration des Europe-direct-Informationsbüros vorgesehen. Die architektonischen Vorplanungen des Büros Maurer United Architects (Maastricht) aus dem Jahr 2008 werden weiterhin zu Grunde gelegt.

Das vorliegende Papier entwickelt die umrissenen Grundlagen weiter und zeigt Möglichkeiten auf, das Grashaus zu einem „Haus des europäischen Lernens“ werden zu lassen. Dies impliziert eine Grundsatzentscheidung, ob das Grashaus in erster Linie kulturhistorisch interessierte Besucher der Route Charlemagne ansprechen und mithin einen letztlich musealen Charakter aufweisen soll, oder ob es gezielt junge Menschen adressieren und damit einen letztlich didaktischen Charakter erhalten soll. Als Ergebnis des oben umrissenen Prozesses wurde deutlich, dass beide Ansprüche nicht in gleichem Maße erfüllbar sind und die Stärke des Hauses eher im didaktischen Bereich liegen wird. Mit anderen Worten: Das Grashaus sollte in erster Linie Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene adressieren. Es sollte ein auf Gruppen ausgerichtetes und mit schulischen Curricula rückgekoppeltes Bildungsangebot anbieten, das europäische Themen in einer innovativen und attraktiven Form vermittelt, die so nur an diesem spezifischen Ort (Grashaus) und in diesem spezifischen Kontext (Route Charlemagne) möglich ist. Kern des Konzepts ist folglich das „Europäische Klassenzimmer“, von dem ausgehend die Ausstattung und Bespielung der übrigen Räumlichkeiten, insbesondere der beiden historisch einzigartigen Räume „Kapelle“ und „Urkundensaal“, abgeleitet werden sollte.

Diese Profilierung als ein „Haus des europäischen Lernens/Europa-Labor“ (im Centre Charlemagne entsteht ein Geschichts-Labor, im IZM kann ein „Medien-Labor“ entstehen) schließt einen Besuch des Grashauses durch allgemein interessierte Besucher der Route Charlemagne (z.B. Tagestouristen) dabei keineswegs aus. Es kann und soll für interessierte Besucher während seiner Öffnungszeiten zugänglich sein; seine Geschichte und Entwicklung soll mit Hilfe des Aixplorer II vermittelt werden, seine Ausstellungsräume und seine mediale Ausstattung sollen sich auch dem „Normalbesucher“ erschließen. Dies sollte durchaus als Stärke gesehen werden: Wenn es gelingt, europäische Kernthemen in ihren historischen und aktuellen Dimensionen für junge Menschen aufzubereiten, sollte diese Aufbereitung auch erwachsene Besucher faszinieren können.

Zielten die ursprünglichen Vorschläge der Arbeitsgruppe auf die Vermittlung von Grundwissen etwa über die Strukturen von Entscheidungsfindung oder die Zusammenarbeit in der Euregio, so liegt der Fokus nun eher auf grundlegenden, aktuellen und kontroversen Fragen europäischer Politik, oder anders gesagt: auf den „ganz großen“ Themen und Problemkreisen, die eine europäische Integration historisch bedingen und begründen, an denen sich eine solche europäische Politik aber auch erweisen und entwickeln muss. Auch die Krisen und Gefährdungen der europäischen Integration gehören in diesen Themenkreis.

Das vorliegende Papier wird in einem ersten Schritt die Geschichte des Grashauses mit Blick auf ihre Relevanz für das geplante Vorhaben analysieren und hiervon ausgehend einen Vorschlag zur Nutzung des Aixplorers II entwickeln. In einem zweiten Schritt folgen Überlegungen zum thematischen Fokus des „Europäischen Klassenzimmers“, die in einem dritten Schritt in einen Rundgang durch das Haus und eine Gestaltungsidee für die beiden Ausstellungsräume übersetzt werden.

Die formulierten Ideen haben sowohl hinsichtlich der Themenwahl, als auch hinsichtlich der Raumgestaltung und Inszenierung vorläufigen Charakter. Sie sind als Impuls für einen noch anstehenden Konzeptualisierungsprozess, nicht als dessen Ergebnis zu lesen. Dieser weitere Prozess aber erfordert aus Sicht des Geschäftsbereiches Route Charlemagne die Einbeziehung qualifizierter Fachleute aus den Bereichen Didaktik, Ausstellungsgestaltung und Medien.

1. Das Grashaus

1.1 Standort

Das Grashaus ist eines der bedeutendsten Baudenkmäler Aachens. Es befindet es sich in einer exponierten Lage in Sichtweite des Doms und besitzt als ältestes Rathaus zudem eine herausragende Bedeutung für die Stadtgeschichte Aachens. Als einer der ältesten Profanbauten im gotischen Stil in Deutschland ist es auch von überregionaler Relevanz. Von der mittelalterlichen Bausubstanz sind vermutlich nur die Fassade und (für Besucher unzugängliche) Teile des Kellers erhalten geblieben. Der Großteil des Gebäudes sowie Teile der Fassade stammen aus dem 19. Jahrhundert. Unter dieser jüngeren Substanz befinden sich allerdings zwei für Aachen bedeutende Räume mit neugotischer Ausmalung und Ausstattung.

Die Wahrnehmung des Grashauses durch kulturhistorisch interessierte Touristen, aber auch durch Bewohner der Stadt und der Region, entspricht kaum seiner Bedeutung. Gründe hierfür sind die Einbindung in die Häuserzeile des Fischmarktes (im Gegensatz v.a. zu den frei stehenden Baudenkmälern Rathaus und Dom und dem Eckgebäude Haus Löwenstein), die fehlende Zugänglichkeit für ein breites Publikum infolge der Nutzung als Stadtarchiv, die dunkle und massive Fassade und nicht zuletzt die düster wirkende Torsituation, hinter der sich ein wenig attraktiver Innenhof mit unklarem Abschluss hin zur angrenzenden Schule erstreckt.

Diese Standortsituation ist nicht ohne Folgen für die Frage, ob das Grashaus als Station Europa der Route Charlemagne eine primär museale oder primär didaktische Nutzung erfahren sollte. Denn Fassade, Einfahrt, Hof und Eingang stellen Barrieren dar, die jeder künftige Besucher überwinden muss. Diese Barrieren können allein aus denkmalpflegerischen Gründen nicht beseitigt, sondern allenfalls abgemildert werden. Bei einem primär musealen Konzept käme als Erschwernis die starke Konkurrenzsituation mit Dom und Domschatzkammer sowie dem Centre Charlemagne und den übrigen Stationen der Route Charlemagne hinzu. Bei der angestrebten primär didaktischen Ausrichtung fallen diese Erschwernisse weniger ins Gewicht, sofern auf Gruppenbesuche und Buchungen gesetzt bzw. Querverbindungen zum museumsdidaktischen Angebot des Centre Charlemagne und des Zeitungsmuseums geschaffen werden.

In seinem Inneren kann das Grashaus durchaus als ein verborgenes Juwel gelten. Von seiner Ausstattung als historistisch gestalteter Archiv- und Bibliotheksbau des 19. Jahrhunderts ist vieles in situ erhalten geblieben. Insbesondere der repräsentative Urkundensaal und die sog. Kapelle lassen sich zu attraktiven Ausstellungsräumen ausgestalten, in denen die Themen des „Europäischen Klassenzimmers“ spannungsreich aufbereitet werden können. Der hohe Denkmalwert dieser Räume und ihrer Ausstattung ist hierbei Hindernis und Chance zugleich.

1.2 Geschichte

Aus der Geschichte des Grashauses lassen sich erste Schlüsse auf das künftige Konzept ziehen. Bereits in den ersten Konzeptüberlegungen im Jahr 2008 spielte diese Verknüpfung von Ort und Inhalt eine wesentliche Rolle.

Nach gängigem Forschungsstand ist das Grashaus das erste Rathaus Aachens. Nach der Einführung der Ratsverfassung um 1250 sind für Aachen erstmals 1252 ein Bürgermeister und 1258 ein Stadtrat erwähnt, dessen offizielle Anerkennung durch den Stadtherren 1266 erfolgte. Aufgrund der Inschrift unter dem Gesims des Obergeschosses wird allgemein angenommen, dass das Grashaus 1267 unter der Regentschaft von Richard von Cornwall fertig gestellt worden ist; alternative Datierungsvorschläge nehmen die frühen 1270er Jahre an. Wahrscheinlich ist, dass das Gebäude in zwei Bauphasen errichtet worden ist. In mittelalterlichen Quellen wird es zunächst als „Bürgerhaus“ (domus civium) bezeichnet, während Vorformen des heutigen Namens

seit dem späten 14. Jahrhundert belegt sind. Die Herkunft des Namens „Grashaus“ ist mehrdeutig und leitet sich entweder von einer benachbarten Grasfläche (Anger) oder aber von einer früheren Bezeichnung für das Schreien der dort einsitzenden Gefangenen ab.

Spätestens nach der Fertigstellung des heutigen, in seinen Dimensionen vielfach größeren Rathauses (1349/50) diente das Grashaus primär als Gefängnis, allerdings bestand die im Obergeschoss gelegene Ratskammer bis zum Ende der reichsstädtischen Zeit fort. Wurden vom Rat Todesurteile ausgesprochen, bestätigte das Gremium sie in dieser Ratskammer ein zweites Mal, bevor das Urteil dem Deliquenten im angrenzenden Hof bekannt gegeben und im Beisein des Rates dort auch vollstreckt wurde. Auch die Leichen der Hingerichteten wurden zum Teil an Ort und Stelle begraben. Einige der Gefängniszellen trugen die Namen von Gefangenen, die dort auf ihr Urteil warteten. Die Verhältnisse in dem fensterlosen Kerker waren menschenunwürdig und spiegeln sich etwa in der Bezeichnung „Düsterloch“ (1394) wieder. Die Nutzung als Gefängnis endete 1806 unter französischer Verwaltung, nachdem der gesundheitsschädigende Charakter der Zellen wiederholt festgestellt worden war.

1837 beschloss der Rat den Abbruch des maroden Gebäudes. Nach einer bildungsbürgerlich motivierten Intervention stoppte die Stadt den bereits begonnen Abbruch und sicherte die verbliebene Substanz provisorisch. Erst 1885 fiel die Entscheidung, auf dem Gelände der Ruine unter Beibehaltung der historischen Fassade einen Neubau für Stadtarchiv und Stadtbibliothek zu errichten. Der Neubau ging durch eine abweichende Gestaltung der auf historischem Fundament errichteten Mauern auf die Geschichte des Hauses ein. Das heutige Treppenhaus mit dem Haupteingang des Stadtarchivs bildete ursprünglich eine Mittelachse des Neubaus. Erhalten geblieben ist lediglich der zwischen dem Treppenhaus und dem Fischmarkt gelegene Trakt.

Aus diesen drei Nutzungsphasen lassen sich drei thematische Verknüpfungen zur europäischen Geschichte ableiten:

ERSTES RATHAUS:	Überwindung von Despotie; Ursprung demokratischer Selbstverwaltung; Emanzipation der Zivilgesellschaft
KERKER:	Überwindung von Folter und Todesstrafe; Herausbildung der Menschenrechte; Rechtsstaatlichkeit
ARCHIV/BIBLIOTHEK:	Konstruktion kultureller Identität; Herausbildung der Wissensgesellschaft; Partizipation am Wissen; kulturelles Gedächtnis

Die Geschichte des Grashauses kann auf diese Weise europäisch kontextualisiert werden. Es erscheint gleichsam pars pro toto für Hauptlinien europäischer Geschichte. Es wird vorgeschlagen, diese Kontextualisierung auf zwei Ebenen vorzunehmen:

- a. in Form einer einleitenden Sequenz als Auftakt der Ausstellung im Grashaus (siehe Kap. 3.1),
- b. in vertiefter Form als audiovisuelle Führung durch das Grashaus mit Hilfe des Aixplorers II (siehe Kap. 1.3).

Darüber hinaus lassen sich auch Ideen für didaktische Module oder Planspiele (siehe Kap. 2.2) ableiten, z.B.: Wie funktionierte eine mittelalterliche Stadtrepublik und wie funktioniert Europa heute? Welche Rechte hätte ich in einer mittelalterlichen Stadt und welche habe ich in der EU? Was wusste ein Jugendlicher im Mittelalter über die Welt, was weiß er heute?

1.3 Einsatz des Aixplorers II

Der audiovisuelle Guide Aixplorer wird im Rahmen eines laufenden Forschungsprojekts der RWTH Aachen (Lehrstuhl für Medieninformatik) zu einem neuartigen System für den Innen- und Außenbereich weiterentwickelt (Aixplorer II). Er soll zentral im Centre Charlemagne ausgegeben werden, allerdings bleibt die heutige Ausgabestelle im Rathaus bestehen. Eine dritte Ausgabestelle ist innerhalb der Route Charlemagne und mit hin auch im Grashaus nicht vorgesehen. Das Grashaus findet daher seinen Platz innerhalb eines Rundgangs, den ein Besucher ausgehend vom Centre Charlemagne oder vom Rathaus durch den Pfalzbezirk bzw. die Aachener Innenstadt geht. Dabei bestimmt er individuell, welche Orte er in welcher Reihenfolge besucht. Das Gerät ortet seinen Standort und bietet entsprechende audiovisuelle Features an.

Es liegt also nahe, das Grashaus in seiner Geschichte und in seinen europäischen Kontexten im Medium des Aixplorers zu erläutern. Auf der Basis eines technisch bewährten Ortungssystems (GPS außen, Tracker innen) macht der Aixplorer den Besucher auf dem Fischmarkt auf das Gebäude aufmerksam; er „entschlüsselt“ die Fassade und illustriert auf lebendige Weise ihre Besonderheiten: Was bedeuten die vermauerten Torbögen? Was hat es mit der Inschrift („urbs aquensis...“) auf sich? Wen stellen die Figuren dar? Was befindet sich im Inneren? Die Narration setzt sich im Hof sowie im Inneren des Hauses Raum für Raum fort. Nach dem Muster des Rathaus-Aixplorer können neben einführenden Erläuterungen raumbezogene Features (ggf. als historische Spielszenen) abgerufen werden. Beispielhaft wäre folgende Struktur denkbar:

FASSADE	Einführung Feature: Grashaus als ältestes Rathaus
HOF	Einführung
TREPPENHAUS	Einführung
EUROPE DIRECT	Einführung Feature: Grashaus als „Station Europa“
„KAPELLE“	Einführung Feature: Grashaus als Kerker und Richtplatz
URKUNDENSAAL	Einführung Feature: Grashaus als Archiv; Historismus

2. Station Europa

2.1 Europa vermitteln

Als „Station Europa“ der Route Charlemagne soll das Grashaus jungen Menschen das politische Projekt „Europa“ in seinen historischen, aktuellen und zukunftsweisenden Dimensionen vermitteln. Es soll den Aspekt der europäischen Demokratie akzentuieren – dies allerdings in einer historischen Situation, die von Krisen und Krisensymptomen charakterisiert ist, die aller Voraussicht nach nicht kurzfristig gelöst sein werden.

Das Konzept kann sich daher nicht darauf beschränken, lediglich die Erfolgsgeschichte der europäischen Integration in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nachzuzeichnen, denn zum einen lässt sich diese Erfolgsgeschichte nicht ohne weiteres in die Zukunft extrapolieren, und zum anderen erzeugt dies nicht automatisch eine Begeisterung oder Identifikation unter (jungen) BürgerInnen der EU. Das Konzept verzichtet zwar nicht auf die Vermittlung von Grundwissen über eben diesen Integrationsprozess und über die Entstehung einer supranationalen Demokratie. Es geht jedoch einen Schritt weiter und thematisiert anhand eines bestimmten Themenkanons die Herausforderungen (im doppelten Sinne als Krise und Chance), denen eine europäische Demokratie gegenübersteht. Auf diese Weise wird ein Grundprinzip der europäischen Integration deutlich: Globale Entwicklungen und Probleme wie z.B. Klimaerwärmung, Energie, Wasser, Migration usw. entziehen sich der nationalstaatlichen Politik; sie erfordern ein integriertes Handeln, das nach den Gewalterfahrungen des 20. Jahrhunderts nur auf einem demokratisch-menschenrechtlichem Fundament und unter absolutem Gewaltverzicht zwischen den Mitgliedsstaaten basieren kann. Scheitert die europäische Integration des politischen Handelns, so droht eine mehrfache Erosion: politische Handlungsmöglichkeiten würden schwinden, demokratische Normen und friedliches Zusammenleben könnten ihre Selbstverständlichkeit verlieren. Vor diesem Hintergrund ist das Erstarken antieuropäischer Populismen und nationalistischer Bewegungen als ein Krisensymptom zu sehen, das sich in den konzeptuellen Überlegungen zum Grashaus wiederfinden sollte.

Allerdings sollte die „Station Europa“ nicht zu eng auf den europäischen Integrationsprozess und seine Institutionen fokussiert sein. Sie sollte vielmehr gesellschaftliche, biographische und kulturelle (auch im Sinne von jugend- und subkulturellen) Entwicklungen einbeziehen, in denen sich die europäische Geschichte exemplarisch und unkonventionell spiegelt. Dies legt eine interkulturelle Sichtweise nahe, in der Migration und Kulturtransfer eine wesentliche Rolle spielen. Prozesse der „Europäisierung“ werden hier exemplarisch sichtbar, die Ansprache von jungen Menschen (auch mit Migrationshintergrund) wird erleichtert. Gleichzeitig ergibt sich unaufdringlich die Frage der eigenen Partizipation, die immer auch eine Frage der lokalen und lebensweltlichen Auswirkungen der „großen“, globalen Themen ist.

Das Konzept zielt also auf eine Verknüpfung von Makro- und Mikroperspektiven: Europa wird im Spannungsfeld von globalen Entwicklungen und lokalen Erfahrungen, historischen Prozessen und konkreten Problemlagen, institutionellem Gefüge und individuellem Leben erfahrbar – und dies in einem seinerseits geschichtsträchtigen Bauwerk. Der Themenkanon des Grashauses, das Programm des Europäischen Klassenzimmers und die Gestaltung der Ausstellungsräume knüpfen hier an.

2.2 Kernthemen

Die Kernthemen des Grashauses können an dieser Stelle nur im Sinne einer Erstidee skizziert werden, um einer didaktischen Feinkonzeption nicht vorweg zu greifen. Im Zuge einer solchen Feinkonzeption sollten unbedingt die schulischen Curricula bzw. der Bedarf schulischer und außerschulischer Akteure nach entsprechenden Angeboten analysiert werden. Darüber hinaus hängt die Gestaltung des Themenkanons von den künftigen personellen und finanziellen Kapazitäten sowie der Vernetzung mit weiteren Akteuren (z.B. RWTH, VHS usw.) ab.

In jedem Fall wird das Grashaus ein Grundwissen über den Verlauf, den Umfang und die Strukturen der europäischen Integration bereit halten: Wann und warum ist der Gedanke einer europäischen Einigung entstanden? Wie ist diese Einigung verlaufen und wo stehen wir heute? Welche Staaten haben sich beteiligt, welche kamen hinzu oder werden in Zukunft noch hinzu kommen? Wie funktioniert Europa und wo finde ich mich darin wieder? Ein mögliches Basisangebot wurde im Konzept der Arbeitsgruppe Grashaus im Jahr 2008 dargelegt, wobei die Aspekte Demokratie, Kinderrechte und Euregio im Vordergrund standen. Gleichzeitig bieten verschiedene lokale Akteure, etwa das Europe-direct-Büro oder die VHS, bereits heute Module an, die ein solches Basiswissen im Grashaus vermitteln könnten.

Über die Vermittlung von Basiswissen profiliert sich das Grashaus durch ein Set von Themen, die im Zentrum des Europäischen Klassenzimmers stehen und sich zugleich in den beiden Ausstellungsräumen wiederfinden. Hierbei sollte es sich um Großthemen handeln, die komplexe globale Problemlagen widerspiegeln, die ein gemeinsames Handeln der europäischen Staaten erfordern, die von hoher gesellschaftlicher Bedeutung in Europa sind, sich in der eigenen Lebenswelt auswirken und die eigene Zukunft betreffen. Solche Großthemen können sein:

- | | |
|-------------------------|---|
| KRIEG UND FRIEDEN | Europa als ein Raum wiederkehrender Gewalterfahrung, die in zwei Weltkriegen kulminiert. Europäische Zusammenarbeit in verschiedenen Jahrhunderten zur Herstellung und Sicherung von Frieden; europäische Integration als Konsequenz von Krieg und totaler Herrschaft; Krieg und Frieden im 21. Jahrhundert. |
| DEMOKRATIE UND DESPOTIE | Herausbildung demokratischer und menschenrechtlicher Prinzipien in Europa; vielfältige Impulse aus unterschiedlichen Epochen und Regionen; europäische Diktaturen, ihre Überwindung und ihre Nachwirkung; Demokratisierung der europäischen Institutionen; Demokratie als Standard für Beitrittskandidaten; Populismen und Nationalismen. |
| MIGRATION U. GRENZE | Europäische Geschichte als Geschichte von Migration und Kulturtransfer; Multiethnizität als Normalität moderner Gesellschaften; interreligiöse Verschiebungen; Prozesse der Ausgrenzung und der Anerkennung; Transformation der Grenzen (innen/außen); Grenze und Gewalt; Migrationspolitik im 21. Jahrhundert. |
| KLIMA UND UMWELT | Europa im Spiegel vorausgegangener Klima- und Umweltveränderungen; Auswirkungen von Klimaveränderungen auf Küstenlinien, Küstenstädte, Klimazonen usw.; Herausbildung eines Ökologie-Bewußtseins; Handlungsmöglichkeiten europäischer Politik; Rückwirkungen globaler Auswirkungen auf Europa; Entwicklungsszenarien. |
| ENERGIE UND WASSER | Europa vor dem Hintergrund zunehmender Energie- und Wasserknappheit; Energie und Wasser als Auslöser von Krisen und Kriegen; Fragen eines gerechten Zugangs zu den Ressourcen; Atomausstieg; Fragen der Entwicklungspolitik. |
| MACHT UND MARKT | Europa als Wirtschafts- und Währungsraum in der Krise; Herausbildung globalisierter Märkte und ökonomischer Zusammenschluss der europäischen Staaten; Konstruktion der Eurozone; Krisenanfälligkeit, Krisenmechanismen und Krisenbewältigung; Regulierbarkeit der Finanzmärkte; Verhältnis von Macht und Markt. |

Anzahl und Auswahl der Großthemen müssen im Zuge der weiteren Ausarbeitung des Konzepts genauer bestimmt werden.

Zu entwickeln ist nicht zuletzt ein geeignetes Format der didaktischen Angebote. Denkbar sind beispielsweise Rollenspiele bis hin zum gemeinsamen Durchspielen von Zukunftsszenarien. Hierbei sollten junge Menschen leicht Bezüge zu ihrem eigenen Leben und ihrer eigenen Zukunft erkennen können. Generell bieten die vorgeschlagenen Themen genügend „Stoff“ für aktuelle Bezüge und kontroverse Diskussionen, die mitunter an den Kern europäischer Normen rühren. Die „Station Europa“ soll als ein Ort wahrgenommen werden, der zum kritischen Quer- und Weiterdenken und damit letztlich zu politischer Einmischung motiviert.

2.3 Aktuelle Themen

Das Grashaus wird nur dann ein lebendiger Ort werden, wenn es auch Aktuelle und brisante Themen aufgreift. In welchem Format dies geschieht, sollten die Themen kompetent, kontrovers und authentisch angeboten werden; das Angebot sollte vorrangig jüngere Menschen adressieren und mit möglichst geringe Hemmschwellen aufweisen. Zu denken ist hier sowohl an aktuelle Angebote für Gruppen, als auch an öffentliche Veranstaltungen und Foren. Ggf. kann das Format gemeinsam mit Schulen entwickelt werden.

Das Augenmerk sollte hier auf Ereignissen von hoher oder paradigmatischer Bedeutung für Europa liegen. Im Rückblick auf das Jahr 2011 könnten solle Themen sein:

- „Europa und der arabische Frühling“,
- „Fukushima“,
- „Anschläge in Oslo“,
- „Libyen“,
- „Eurokrise“.

3. Die Ausstellung

Es soll nun aufgezeigt werden, wie das Themenprofil prinzipiell in ein Ausstellungs- und Medienkonzept „übersetzt“ werden kann, das primär in das didaktische Gruppenangebot integriert werden kann, in zweiter Linie jedoch auch für „normale“ Besucher der Route Charlemagne attraktiv ist. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass der Denkmalwert des Hauses die innenarchitektonischen und inszenatorischen Möglichkeiten stark einschränkt. Auch existiert in Aachen kein Fundus von Exponaten zur europäischen Geschichte oder Gegenwart.

3.1 Einbeziehung von Portal, Hof, Eingangsbereich und Treppenhaus

Die Inszenierung sollte – wie schon in 2008 formuliert – vor dem Gebäude beginnen. Sie sollte die eingangs umrissenen Barrieren minimieren und die europäische Thematik bereits anklingen lassen. Gleichzeitig sollte bereits vor dem Gebäude darauf hingewiesen werden, dass sich die „Station Europa“ im das älteste Rathaus Aachens befindet. Letzteres sollte analog zu den übrigen Stationen der Route Charlemagne geschehen, also durch ein fahnenartiges Schild und eine viersprachige Erläuterungstafel mit Förderer-Logos an der Fassade; zusätzlich wären ein viersprachiger Flyer und eine Internetpräsenz im Format und Design der Route Charlemagne zu entwickeln.

In den ersten Überlegungen der Arbeitsgruppe wurde vorgeschlagen, vom Fischmarkt her eine Reihe von Fahnen (mit den Flaggen der europäischen Staaten) aufzustellen; die Fahnen sollten den Besucher zum Hof hin „ziehen“ und sich in einer reflektierenden Kugel in der Nähe des Gebäudeeinganges spiegeln; die Kugel bildete zugleich einen optischen Abschluss des Hofes. Aus Sicht des Kulturbetriebs sollte auf jeden Fall ein solches Bindeglied zwischen Fischmarkt und Eingang geschaffen werden, wenngleich hier sicherlich Alternativen möglich sind. In diesem Zusammenhang wäre auch eine Belegung des Hofes durch die angrenzende Gastronomie zu prüfen. Besonderes Augenmerk sollte auf eine Attraktivierung und Aufhellung der Toreinfahrt gelegt werden.

Hat der Besucher das Grashaus betreten, befindet er sich in einem neogotisch gestalteten Treppenhaus, von dem aus entweder das Europe-direct-Büro oder das Europäische Klassenzimmer erreicht werden können. Der Eingangsbereich ist der Ort, an dem das Gebäude etwas genauer vorgestellt werden kann. Hierfür bieten sich historische Rekonstruktionen und Ansichten (Grafiken, Zeichnungen, Fotografien) an, die in pointierter Form erläutert werden müssen, auch sind hier die oben umrissenen europäischen Bezüge herzustellen. Jede weitere Vertiefung der Gebäude-Geschichte erfolgt dann ausschließlich im Medium des Aixplorers.

Diese kurze Eröffnungsinstallation fügt sich in eine Gesamtgestaltung des Treppenhauses ein, die das Thema „Europa“ in Szene setzt. Hierfür stehen in erster Linie die Wandflächen zur Verfügung. Der Gestaltungsentwurf von Maurer United Architects sah ein Arrangement schematisierter Karten zur Entwicklung Europas vom Ende der Antike (maximale Ausdehnung des Imperium Romanum und dessen Teilung in ein Ost- und Westreich) über die Karolingerzeit bis zur heutigen EU vor. Der Entwurf sah eine plakative Schwarz-Weiß-Gestaltung vor mit der Angabe von Jahreszahlen vor, die Vielzahl der Karten verband sich durch ihre serielle Anordnung zu einem Gesamtbild. Zusätzlich wurde die Anbringung einer weiteren Kugel im Zentrum des Treppenhauses vorgeschlagen, in der sich die Karten spiegeln. Der Maurer'sche Vorschlag erscheint nach wie vor schlüssig und attraktiv.

3.2 Europe-direct-Büro

Durch Zusammenlegung kleinerer Büros und Korridore entsteht im Erdgeschoss ein Raum von ca. 91 qm, der durch vier Pfeiler strukturiert ist. In diesem Raum wird vor allem das Europe-direct-Büro untergebracht sein.

Da das Büro verpflichtet ist, Informationsmaterial der Europäischen Union auszulegen, sollte eine entsprechende Möglichkeit integriert werden. Über die Ausstattung der Arbeitsplätze und die weiteren Erfordernisse des Betriebs können an dieser Stelle keine Aussagen getroffen werden. Allerdings sollte unbedingt vermieden werden, dass der Raum den Charakter eines Büros oder einer Beratungsstelle erhält (Schwellenproblematik). Er sollte vielmehr Entree-Charakter besitzen, die Auftakt-Inszenierung der Ausstellung unaufdringlich fortführen und zum ersten eigentlichen Ausstellungsraum, der „Kapelle“, hinführen.

In den Konzeptüberlegungen von 2008 waren u.a. Präsentationen des Jugendkarlspreises und des Europäischen Wissenschaftsparlamentes vorgesehen, letztes besteht heute nicht mehr. Der Raum sollte durch plakative Großgrafiken gestaltet werden, die z.B. Europafahnen und Euro-Banknoten präsentierten. Dies birgt die Gefahr einer Oberflächlichkeit sowie einer bloßen Wiederholung bekannter „Erkennungsmarken“ der Europäischen Union. Daher wird eine Alternative entwickelt, die an die visuell-grafische Geste des Treppenhauses anschließt.

Bei der Inszenierung des Raumes ist zu bedenken, dass das Europe-direct-Büro einen thematischen Bezug auf die Europäische Union der Gegenwart nahe legt. Wie im Treppenhaus, stehen für die Inszenierung auch hier vor allem die Wandbereiche zur Verfügung. Es wird daher vorgeschlagen, in diesem Raum das Funktionieren der Europäischen Union und die Strukturen politischer Entscheidungen in einer neuartigen Form aufzubereiten. Das sperrige und wenig attraktive Thema (Stichwort Bürokratismus/Eurokratie...) soll in eine künstlerisch-graphische Sprache übersetzt werden, die sich beispielsweise an den Arbeiten von Andreas Siekmann (z.B. grafischer Zyklus „trickle down“) orientiert. Darin werden komplexe Prozesse und Kontexte in scheinbar plakative Symbole und Piktogramme übersetzt, die sich dem Betrachter sofort erschließen, gleichzeitig aber kritische Distanz schaffen, Ironie ermöglichen und Interpretationsmöglichkeiten eröffnen. Das Spiel mit bekannten „Icons“ funktioniert weitgehend ohne Text und ist daher per se vielsprachig; gleichzeitig stellt eine solche Lösung eine Reminiszenz jugendkulturelle Rezeptionsweisen (hoher Stellenwert visueller Information) dar. Ggf. können Projektionen eingefügt sein. Der Raum selbst würde einen in dieser Form einmaligen Charakter gewinnen, der sich von vornherein von eingefahrenen Präsentationsformen europäischer Geschichte und Gegenwart in eingefahrenen Designs abhebt. Bereits hier können die Großthemen des Grashauses in der Inszenierung „mitschwingen“.

Eine weitere Alternative könnte sein, in diesem Raum neben den Informationen des Europe-direct-Büros auch einen Infopunkt für „Maastricht 2018“ zu schaffen. Sollte Maastricht tatsächlich europäische Kulturhauptstadt werden, so wäre das Grashaus der richtige Ort für eine solche Anlaufstelle. In diesem Fall sollte die Kulturhauptstadt auch in der inhaltlichen und optischen Gestaltung des Raumes ihren Widerhall finden. Es wäre dann beispielsweise denkbar, die europäische Integration aus einer dezidiert euregionalen Perspektive heraus vorzustellen. Ansätze für eine dann eher multimediale Präsentation können hierfür können aus dem Ideenfundus der 2018-Projekte generiert werden.

3.3 Sog. „Kapelle“

Der historische Raum im Erdgeschoss befindet sich im Bereich der mittelalterlichen Kerker, allerdings weist nichts explizit darauf hin. Die neugotische Ausmalung der Decken und Wände ist denkmalgeschützt und vermutlich restaurierungsbedürftig. Trotz des Namens hatte der Raum keinerlei sakrale Funktion. Die Grundfläche der „Kapelle“ beträgt ca. 63 qm; im Zentrum befinden sich zwei Pfeiler. Die drei zur Toreinfahrt hin gelegenen Fenster geben nur wenig Licht, sodass der Raum insgesamt dunkel wirkt und auf Besucher einen „verwunschenen“ Eindruck hinterlässt. Diese Besonderheit sollte für die Inszenierung unbedingt nutzbar gemacht werden.

Vor diesem Hintergrund (denkmalgeschützte Ausmalung, wenig Licht, besondere Atmosphäre) eignet sich die Kapelle wie kaum ein anderer Raum für eine herausragende mediale Inszenierung. Im Kern dieser Inszenie-

rung kann ein Weißmodell stehen, das das Höhenrelief Europas bis zum Ural einschließlich der Küstenlinie des südlichen und östlichen Mittelmeers abbildet. Auf dieses bei entsprechender Beleuchtung an sich bereits beeindruckende Modell können mit Hilfe von Beamern sowohl historische als auch aktuelle und zukünftige Entwicklungsszenarien abgebildet werden. Vereinfacht gesagt wird ein Angebot animierter Karten entwickelt, das über lange historische Zeiträume (und ggf. verlängert in Zukunftsszenarien) die Großthemen des Grashauses abbildet. Jedes der unter 2.2 skizzierten Großthemen eignet sich für eine solche Aufbereitung. Die Grundlage bildet eine recht einfache Karte, die beginnend mit der Antike oder ggf. der Karolingerzeit die Genese der europäischen Staaten und ihrer Zusammenschlüsse wiedergibt. Weitere Bild- und ggf. Tonmedien können integriert sein. In Variationen, die von den Besuchern abgerufen werden können, treten die Kernthemen des didaktischen Angebotes in den Vordergrund:

KRIEG UND FRIEDEN: Wo waren Räume (und Zeiten) des Krieges und des Friedens? Welche Effekte hatte die europäische Integration mit Blick auf die Herstellung von Frieden?

DEMOKRATIE UND DESPOTIE: Wo waren Räume despotischer und nichtdespotischer Herrschaft? Wo entstanden moderne Demokratien, wo moderne Diktaturen? Welche Effekte hatte die europäische Integration?

MIGRATION UND GRENZE: Wie sieht Europa aus, wenn wir es im Spiegel der Migrationsgeschichte betrachten? Welche Rolle spielten Grenzen im Zeitalter der Nationalstaaten und heute?

KLIMA UND UMWELT: Wie war Europa in seiner Geschichte durch Klimaveränderungen strukturiert? Wie wirt sich z.B. ein Anstieg des Meeresspiegels (historisch, prognostisch) oder eine Erwärmung der Temperaturen aus?

ENERGIE UND WASSER: Wie waren Ressourcen verteilt und wie wurden sie genutzt? Wie funktionieren Energie- und Wasserversorgung heute (Kohle-, Atom-, Wind-, Wasser- Solarkraftwerke? Wie können sie in Zukunft aussehen?

MACHT UND MARKT: Wo gab es welche Währung? Wie entwickelte sich die Eurozone? Wie verliefen und verlaufen Finanzströme?

Die Gestaltung der Projektionen muss ausgesprochen kreativ und professionell erfolgen, sie sollte die grafische Sprache der beiden vorausgegangenen Räume aufgreifen. Ästhetische Qualität, wissenschaftliche Solidität und gute Bedienbarkeit müssen gleichermaßen gewährleistet sein.

Denkbar sind natürlich Vertiefungsmodule, didaktische Hilfsmittel oder auch inszenierte Objekte im Wandbereich, allerdings sollten diese sich der Modellprojektion inhaltlich und gestalterisch unterordnen.

3.4 Urkundensaal

Auch der Urkundensaal mit einer Fläche von 95 qm ist neugotisch gestaltet, im Gegensatz zur Kapelle wirkt der Raum jedoch repräsentativ und hell. Zur denkmalgeschützten Substanz gehören sowohl die Wandschränke, als auch die freistehenden Vitrinen, die in situ erhalten bleiben müssen. Der Raum ist durch eine Säule strukturiert und verfügt über 6 Fenster zum Fischmarkt bzw. zum Hof. Der hohe Denkmalwert schränkt die inszenatorischen Möglichkeiten besonders stark ein.

Es wird daher vorgeschlagen, die Wandschränke und Vitrinen zu nutzen und zu inszenieren. Dabei sollten die Kernthemen des Grashauses vertieft und mit den Lebenswelten junger Menschen in Beziehung gesetzt werden. Jedes Möbel sollte eindeutig einem dieser Kernthemen gewidmet sein.

Denkbar ist beispielsweise, dass jeweils eine Reihe von Portraits junger Menschen zu sehen ist, etwa ein Jugendlicher für jedes europäische Land. Dem jeweiligen Thema entsprechend, berichten einige dieser Jugendlichen beispielsweise von Ihrer Erfahrung in Krieg und Frieden, von ihrer Erfahrung von Migration und Grenze usw. Hierbei können Spannungsverhältnisse geschaffen werden, indem z.B. eine exemplarische Kriegsbio-

graphie (z.B. Ex-Jugoslawien) mit der Biographie in einem Land mit weit zurückliegender Kriegserfahrung (z.B. Schweden) kontrastiert wird. Den Biographien können Exponate (im weit gefassten Sinne einschließlich z.B. Film- oder Tonaufnahmen) zugeordnet werden: Was bringt ein Jugendlicher mit Kriegserfahrung mit, was ein Jugendlicher mit Migrationserfahrung usw., auch könnte deutlich werden, wie sich diese Erfahrungen z.B. in Sub- und Jugendkulturen widerspiegeln (z.B. Songs, Blogs, Habitus...). Wichtig wäre, hier ungewohnte und ungewöhnliche Blickwinkel einzunehmen, auch könnten unaufdringlich verschiedene Formen des politischen Engagements einfließen. Diese lebensweltliche Sicht könnte durch „offizielle“ Exponate ergänzt werden, in diesem Fall z.B. durch eine Kriegserklärung oder einen Friedensvertrag (Faksimile). Eine solche Inszenierung des Raumes sollte Kleingruppenarbeit (Lernstationen), aber auch individuelles „Stöbern“ ermöglichen.

In seiner Gesamtheit sollte der Urkundensaal ein Panorama Europas aus der Sicht junger Menschen und vor dem Hintergrund seiner Zukunftsthemen zeichnen. Die Biographien der Jugendlichen sind eben nicht abgeschlossen, sie alle machen sich Gedanken um ihre Zukunft, ihre Gestaltungsmöglichkeiten und politisches Engagement. Es können Fragen gestellt und Fragen offen gelassen werden. Berührungspunkte zu eigenen Erwartungen, Hoffnungen und Sorgen von Jugendlichen bleiben.

Denkbar ist natürlich, dass die im Urkundensaal sprechenden Jugendlichen bereits in den vorausgegangenen Inszenierungen auftauchen, etwa in dem sie sich innerhalb des Europe-direct-Raumes vorstellen und indem sie die Projektionen in der „Kapelle“ begleiten. Auf diese Weise entstünde ein personales Gegenüber, das den Besucher durch das gesamte Haus begleitet.

Ein weitergehender Ansatz könnte die beschriebene Inszenierung etwa durch schwebende oder hängende Elemente, durch (temporäre) Ton- oder Lichtinszenierungen o.ä. ergänzen, die das biographische Panorama künstlerisch aufgreifen und einen bewusst modernen Kontrast zur historistischen Ausstattung schaffen.

3.5 Das „Europäische Klassenzimmer“

Wichtigster Raum des Grashauses ist das „Europäische Klassenzimmer“. Mit einer Grundfläche von ca. 72 qm ist es sowohl durch die beiden Ausstellungsräume, als auch vom Treppenhaus her zugänglich. Seine Ausstattung sollte so flexibel sein, dass sowohl Kleingruppenarbeiten als auch Frontalunterricht/Vortragsbestuhlung möglich ist.

Das Klassenzimmer sollte über ein mediales didaktisches Angebot (mit entsprechender Gestaltung) verfügen, das die Kernthemen zusammenführt. Denkbar wäre beispielsweise ein mediales „Fenster in die Zukunft“, das mögliche Zukunftsentwicklungen Europas zeigt, die im Rahmen des didaktischen Angebots durchgespielt und ggf. auch mitgestaltet werden können. Welchen Herausforderungen könnte Europa etwa im Jahr 2030 oder 2050 gegenüber stehen? Welche Staaten könnten dann zur EU gehören? Wie könnte eine europäische Demokratie aussehen? Wie würde ich handeln? Wird das „Fenster“ für didaktische Module nicht genutzt, kann es natürlich geschlossen bleiben. Die Szenarien sind bei aller didaktischen und dramaturgischen Aufbereitung auf wissenschaftlichem Fundament stehen. Ergänzend oder auch alternativ ist ein Wissensspeicher denkbar, der Informationen und Daten zu den Kernthemen auf die Bedürfnisse der Didaktik hin aufbereitet. Auch hier sollten ungewohnte und innovative Blickwinkel möglich sein.

Hier sind sicherlich gleichwertige Alternativen denkbar. So könnte in Anlehnung an eine von Jugendlichen stark genutzte Inszenierung des Zeitungsmuseums (Weltkarte mit abrufbaren Zeitungen aus allen Ländern, navigierbar als Touchscreen) eine Europakarte gestaltet werden, die als „Wissensspeicher“ fungiert. Durch das Anwählen jedes europäischen Landes könnten „hard facts“ geliefert, aber auch (jugend-)kulturelle Einblicke gegeben werden.

Gerade für das Europäische Klassenzimmer ist es entscheidend, zunächst das didaktische Programm zu entwickeln. Erst wenn dessen Formate, Kernthemen, Zielgruppen usw. definiert und auf die schulischen Curricula des Einzugsgebietes zumindest grob abgestimmt ist, lässt sich das optimale Vermittlungsmedium für das Klassenzimmer finden. Ist dieser Status der Projektentwicklung erreicht, gilt es auch die Inhalte und Inszenierungen der übrigen Räume nachzujustieren.

Schlussbemerkung

Es ist evident, dass das Grashaus auf der Grundlage dieser Überlegungen ein klares Profil besitzen wird:

Das Grashaus adressiert junge Menschen und ist in erster Linie ein Lernort. Als solcher ist es in seinem Programm, seiner Ausstattung und seiner Gestaltung ausgesprochen innovativ, agiert jedoch auf solidem didaktischem und wissenschaftlichem Fundament (hoher qualitativer Standard).

Es steht klar für das Thema Europa und nimmt eine konsequent europäische, demokratische und zukunftsorientierte Perspektive ein. Es unterscheidet sich klar von eingefahrenen EU-Präsentationen; es nimmt ungewöhnliche Perspektiven ein und fördert kritische Reflexion.

Das Grashaus bietet mit seiner einzigartigen (Bau-)Geschichte ein ungewöhnliches Ambiente; Lokales und Globales, Vergangenes und Zukünftiges fließen zusammen.

Mit diesem Profil ist das Grashaus eine Station der Route Charlemagne. Es bleibt für den kulturhistorisch interessierten Besucher zugänglich und in seiner Präsentation verständlich, präsentiert sich gleichwohl aber nicht als Museum. Es präsentiert sich als ein Ort europäischen Lernens im Sinne seiner vierten historischen Nutzungsphase nach Rathaus, Kerker und Archiv.

Es wird vorgeschlagen, das Grashaus während der Öffnungszeiten des Europe-direct-Büros sowie während seines didaktischen Betriebs für allgemein interessierte Besucher zu öffnen, d.h. es kann in der Regel werktags, nicht aber an den Wochenenden besucht werden (hier ggf. gesonderte entgeltliche Führungsangebote). Es sollte im Haus kein Eintritt erhoben werden; es wäre zu prüfen, ob eine im Centre Charlemagne erworbene Kombikarte erforderlich sein sollte. Der Verzicht auf eine Kasse erscheint vor dem Hintergrund der sonst anfallenden Betriebskosten sinnvoll. Es wird erwartet, dass das Europe-direct-Büro aufgrund seiner unmittelbaren Präsenz als Ansprechstelle für Besucher zur Verfügung steht.

Das didaktische Angebot des Hauses sollte Teil einer stationsübergreifenden Didaktik der Route Charlemagne sein. Die Angebote des Zeitungsmuseums, des Centre Charlemagne und des Grashauses lägen dann in einer Hand, es könnten klare Profile entwickelt, freie Mitarbeiter koordiniert eingesetzt und Potenziale der einzelnen Häuser optimal ausgeschöpft werden. Inhaltlich würde sich das Grashaus durch die europäische, aktuelle und politische Thematik klar vom Centre Charlemagne mit seinem regionalen und historischen Kern und vom Zeitungsmuseum mit seiner Ausrichtung auf Medienkompetenz unterscheiden.

Personell erforderlich sind vor diesem Hintergrund:

- eine übergreifend arbeitende didaktische Kraft (Vollzeit) im Geschäftsbereich
- ein Koordinator für die Realisierungs- und Anlaufphase des Projekts (Halbzeit)
- Bewachungskräfte (Fremdvergabe)

Darüber hinaus sollte das Grashaus die Vernetzung mit anderen Akteuren suchen. Neben der Zusammenarbeit mit (ausgewählten) Schulen zur Abstimmung seines Programms auf die Curricula (perspektivisch: Bildungspartnerschaften) betrifft dies in erster Linie die RWTH Aachen (hier Institut für Politische Wissenschaft) und die VHS Aachen. Insbesondere in Zusammenarbeit mit der VHS können bestehende Module weiterentwickelt und Synergien erzeugt werden. Darüber hinaus sollten die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit weiteren Partnern (z.B. Jugendkarlspreis, Deutsch-Französisches Kulturinstitut usw.) aktiv sondiert werden. Dabei sollte die Qualität der Angebote grundsätzlich vor Quantität gehen.

Nach den erforderlichen Weichenstellungen durch Politik und Verwaltung zur Realisierung des Grashauses ist eine zeitnahe europaweite Ausschreibung der weiteren Konzeption sowie der Realisierung unabdingbar.

(Dr. Thomas Müller, Sept. 2011)